

## Poet's Gallery Beitrag Oktober 2021 [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

### BRITTA HAARMANN

Ein paar Zeilen zu mir... verheiratet, 2 erwachsene Kinder ... Lebensmittelpunkt in Lüneburg, wo ich am Theater als Mitarbeiterin an der Kasse und in der Musikschule im Büro tätig bin. Ich spiele Schlagzeug, tanze Swing und liebe es, draußen im Grünen und Bunten zu sein.

Das Leben ist spannend, denn immer im Flow. Ebenso das Schreiben. Den Flow und die unendliche Vielfaltigkeit dessen spiegeln auch die zwölf Impulshefte des Online-Schreibkurses „Lust am Text“ von fanger& fanger: Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt – ich kann ihn nur empfehlen, bin nach längeren Pausen kurz vor dem Abschluß, genieße das Schreiben und Lernen unter professioneller Anleitung und Führung!



### Regenbogenrutsche

Wie jeden Morgen nahm ich die Zeitung aus dem Briefkasten, wollte am Geldbaum im Flur vorbei zurück in meine Wohnung, als ich vom Blumentopf her ein dünnes Stimmchen meinen Namen rufen hörte, jedoch niemand zu sehen war...

Ich stoppte und beugte mich runter in die Richtung, aus der ich den Ruf zu hören geglaubt hatte. „Ganz schön trocken schon wieder“, dachte ich, als ich mit Forscherblick die Blumenerde scannte. „Huhu, höher! Hier bin ich. Wenn du den Kopf hebst, sitze ich auf Augenhöhe auf einem Blatt.“ Ich hob den Kopf. Mit Kurzsichtigkeit gesegnet, schob ich meine Gleitsichtbrille hoch und näherte mein Gesicht den Blättern bis auf wenige Zentimeter. Tatsächlich! Da hockte eine kleine Figur, eine Art Zwerg, durch seine grüne Kleidung kaum auszumachen zwischen den Blättern. Ich schloß die Augen. Ich hätte den letzten Gin Tonic am Abend zuvor weglassen sollen! Nachdem ich bis zehn gezählt hatte, öffnete ich erst das rechte, dann das linke Auge. Er war noch da.

„Hallo“, kam es vom Blatt. Definitiv, das Minizwerglein redete mit mir. „Haaallo!!! Ich brauche dringend deine Hilfe!“ „Ähm – worum geht’s denn?“ „Ich muß wieder nach Hause!“, postulierte das Männlein. Ach so! „Dann geh doch. Ich mach dir die Tür auf“, bot ich an. „Nein – ich kann nicht einfach gehen.“ Ich verstand nicht, warum dies nicht möglich sein sollte. „Du bist ja auch irgendwie hier rein gekommen. Also wirst du auch

wieder rausgehen können?!“ „Ich brauche einen Regenbogen, auf dem ich zurück rutschen kann“, jammerte Minimann. Klar! Unsereins reist per Fahrrad, Auto oder Flugzeug, andere rutschen über einen Regenbogen. Ich beschloß, eine kalte Dusche zu nehmen, einen starken Kaffee zu kochen und Dehnübungen auf dem Balkon zu machen. Bei meiner Rückkehr hoffte ich, keine grünen Männchen mehr zu sehen. Ich richtete mich auf und drehte ab.

„Halt“! Wow! Dieser Liliputaner konnte ganz schön laut werden. Ich drehte zurück – jetzt stand er auf dem Blatt in voller Größe. Die betrug etwa drei Zentimeter. Grüner Hut auf braunen Locken, grünes Wams und grüne Knickerbocker. Die Füße steckten in braunen Stiefelchen. Irgendwo hatte ich so eine Erscheinung schon mal gesehen. „Wer bist du eigentlich und wie kommst du in meinen Blumentopf?“, echauffierte ich mich. Der kleine Kerl tat einen langen Zug aus seinem Pfeifchen. Auch noch rauchen unter meinem Geldbaum! „Gestatten: Ich bin ein Leprechaun.“ Genau! Ich erinnerte mich! In jedem Reiseführer über Irland werden die Leprechauns erwähnt. Naturgeister, die dort in den Hügeln und Wäldern hausen. Sie gehören zum Mythos der grünen Insel wie die Meerjungfrau zu Kopenhagen oder die Ratten zu Hameln. Hauptamtlich arbeiten sie als Schuhmacher für die Feen. Sie gelten als kleine Geizhalse, da sie ihr Geld vergraben. Der Sage nach am Ende eines Regenbogens. „Ich habe den falschen Regenbogen genommen und bin nach Südafrika gerutscht“, sagte mein Gesprächspartner. Noch während ich über das Phänomen eines falschen Regenbogens nachdachte, dämmerte mir der Zusammenhang. Den Geldbaum hatte mir meine Nachbarin aus Johannesburg mitgebracht, als Dankeschön dafür, dass ich bei ihr zwei Wochen die Blumen gegossen hatte. „Wie bist du denn in dem Geldbaum gelandet?“ fragte ich den Kobold. „Ich bin vorzeitig vom Regenbogen abgesprungen, als ich merkte, dass die Richtung nicht stimmte. So bin ich auf dem Markt in einem der Blumenstände in diesem Topf gelandet.“ Den meine Nachbarin erfeilscht hatte. Damit wäre das geklärt. Ich zweifelte zwar noch immer ansatzweise an meinem Verstand, aber die Rauchwölkchen, die aus den Blättern aufstiegen, schienen meinen Verdacht tatsächlich zu bestätigen.

Während ich überlegte, ob Mr. Leprechaun mir nicht auch ein Paar Schuhe nähen könnte, wenn er sich schon mal zu mir verirrt hatte, jammerte das Kerlchen: „Ich muß vor dem nächsten Vollmond zurück sein, sonst kann ich nie wieder auf die Insel, zu meiner Frau und meinen sieben Kindern.“ Mir schwante etwas. Ich bekam grade die Verantwortung für das Glück eines waldschratigen Schusterleins und seiner Familie aufgebremst. „Wieso hast du eigentlich den falschen Regenbogen genommen?“ (Lach- und Sachgeschichten mit der Maus, tickerte es durch meinen Kopf. Wobei die heutige Folge wohl eher zu den Lachgeschichten gehörte) „Nun...“, zögerte Meister Schuh, „ich hatte am Abend zuvor zu viel Farnschnaps getrunken, da war’s noch etwas neblig in meinem Kopf. Doch ich mußte mein Geld in Sicherheit bringen. Also bin ich auf den nächsten Regenbogen aufgestiegen. Der war ewig lang und gebogen, die Richtung konnte nicht stimmen. Da bin ich gesprungen. Dabei habe ich auch noch den Geldsack verloren“, schloß er und senkte den Kopf. Schimmerte da eine Träne? „Vor dem nächsten Vollmond ... einen Regenbogen ... bitte!“ Der ganze Geldbaum zitterte vor lauter Geschluchze. „Ich gebe dir eine Goldmünze, wenn es dir gelingt!“ Bei einem solchen Angebot war klar: es ging um Leben und Tod!

Ich googelte den nächsten Vollmond. Der würde bereits am nächsten Tag am Himmel stehen. Ein Regenbogen war nicht zu erwarten. Die Wettervorhersage verkündete laue Sommerabende und anhaltende Trockenheit. Als ich dem Unglücklichen das Ergebnis meiner Recherchen mitteilte, heulte es erneut los im Geldbaum. Die Pfeife erlosch unter der Tränenflut, von zu trockener Blumenerde konnte keine Rede mehr sein.

„Ich muß jetzt erstmal frühstücken, ohne was im Magen kann ich nicht denken. Uns bleiben noch zwei Tage, um dich nach Hause zu bringen, das sind 48 Stunden, das ist richtig viel Zeit“, beruhigte ich ihn. Es gelang mir, meiner Stimme einen überzeugenden

Klang zu verleihen. Er schnüffelte noch ein paarmal in seinen Hemdsärmel, dann fischte er ein Ministreichholz von der Größe eines Holzsplitters aus seiner Hosentasche und bemühte sich, das Pfeifchen wieder in Gang zu bringen. Fehlanzeige! Das Streichholz war feucht geworden. Zum Glück! „Kann ich dir was zum Frühstück anbieten“ fragte ich.“ Nein, danke. Ich nasche hier von den Blättern, wenn du nichts dagegen hast?“ Ich nickte. „Aber vielleicht hast du ja einen Span für mich?“, blinzelte der Wichtel unter seinem Hut hervor. Ich zögerte, aber dann versorgte ich meinen Blumenzweig mit einem Holzspan vom Kaminholz und mich mit Kaffee und Brötchen. In meinem Kopf rotierte es. Das Schicksal des kleinen Kerls rührte mich nun doch. Konnte man ihn vielleicht im Briefkuvert nach Hause schicken? Sollte ich ein Flugticket nach Irland buchen und den Grünling selbst überbringen? Könnte ich ihn einem LKW Fahrer Richtung grüne Insel mitgeben? Nein, alles keine Lösung. Ein Regenbogen mußte her.

Ich fing an Spaghetti zu kochen. Mittwochs aß meine Nichte Nelly immer nach dem Kindergarten bei mir. Mein irischer Besucher war eingeschlafen und ich hoffte, er würde sich über den Nachmittag still verhalten.

Als ich mit dem Kind nach Hause kam, blieb alles ruhig. Nelly hüpfte in meine Küche und kippte den Inhalt ihres Rucksacks auf den Fußboden. Brotdose, Trinkflasche, Stoffhase, Regenhose, Wachsmalkreiden. Sie zerrte ein zerknittertes Papier Din A 3 Format hervor. „Nelly, laß uns doch erst essen, bevor du malst“ „Hab noch gar keinen Hunger. Guck mal, was ich Tolles im Kindergarten gemacht habe.“ Ich starrte auf das Papier.

Darauf war der Anfang eines Riesenregenbogens zu sehen. Das war's! Mary Poppins! In einer Filmszene springt sie mit den Kindern und dem Straßenmaler Bert in eins seiner Bilder. „Nelly, das ist ja ein toller Regenbogen!! Wenn du das Bild fertig hast, schenkst du es mir?“ bat ich. „Klar, wollte ich sowieso!“, kam die Antwort. Die Spaghetti schmeckten mir so gut wie noch nie. Abends, nachdem Nelly abgeholt worden war, weckte ich mein Zwerglein. Er hatte tatsächlich den ganzen Tag geschlafen. Vor dem Geldbaum breitete ich auf dem Fußboden das Bild von Nelly aus. „Was meinst du?“ Der Leprechaun hüpfte im Blumentopf hin und her, schoß Purzelbäume und wäre fast vorzeitig rausgefallen. „Oh, oh, oh, ich wußte, du schaffst es! Danke!!“ Da hatte er mehr gewußt als ich. „Prima! Bist du startklar?“ Er nickte, packte sein Pfeifchen ein, zog den Hut über die Ohren und stellte sich wie ein Turmspringer auf dem Sprungbrett bereit. Ich nahm ihn zwischen Daumen und Zeigefinger und setzte ihn an den Beginn des Regenbogens. Mit einem schlürfenden Geräusch, wie wenn der letzte Rest Wasser durch den Badewannenabfluß gurgelt, wirbelte er in das Bild – weg war er. Ich konnte ihm nicht mal eine gute Reise wünschen, sah noch seine Hand aus dem Lila winken. Wie hypnotisiert stand ich im Flur. Mein Blick pendelte zwischen Nellys Gemälde und dem Geldbaum. Ich hatte geträumt!

Unter den Blättern des Geldbaums blitzte es. Ich neigte mich zum Blatt, schob die Brille hoch. Eine Goldmünze glitzerte mir entgegen.